

Rezension aus supervision,H.3, 2001S.58/9 (Münster,Votum-Verlag)
von Heidi Möller

Supervision als Medium kommunikativer Sozialforschung - Die Integration von Selbsterfahrung und distanzierter Betrachtung in Beratung und Wissenschaft

Suhrkamp, Frankfurt/M. 1997, 48 DM, 882 Seiten, ISBN 3-518-28705-2, von Michael Giesecke und Kornelia Rappe-Giesecke

Giesecke & Rappe-Giesecke legen mit ihrem umfangreichen Werk (882 Seiten) eine beeindruckende Dokumentation der Supervisionsforschung vor, deren Entstehungsprozess und deren Weiterentwicklung von diesen beiden Forscherpersönlichkeiten maßgeblich beeinflusst wurde. Neben einer Begriffsbestimmung zu Gegenstand und Ziel der Supervision wird die "Verwandtschaft" selbstreferentieller Beratung zur kommunikativen Sozialforschung sauber herausgearbeitet. Supervision wird als Vorbild, Ort und Gegenstand kommunikativer Sozialforschung beschrieben und damit organisch eine Supervisionsforschung fundiert, die als gegenstandsangemessen gelten kann. Der Leser erhält einen historischen Überblick von der Balintgruppenforschung bis hin zur Institutionsanalyse. Dadurch wird sowohl der Professionalisierungsprozess der Supervision, seine Emanzipation als eigener Beruf, der sich von der Psychotherapie scheidet, als auch die Veränderung der Perspektive innerhalb der Supervision selbst: von der Gruppen- zur Institutionsdynamik deutlich. So speist sich z.B. die Dynamik eines Teams auch aus Fragen der beruflichen und institutionellen Sozialisation. Supervisionsgruppen sind somit Forschungsinstrumente, mit deren Hilfe professions- und institutionstypische Haltungen aufgeklärt werden können. Die Deutungsarbeit in Supervisionsgruppen bezieht sich auf die soziale Realität, den institutionellen Kontext, und ist damit immer auch ein Stück Gesellschaftsanalyse. Die "Normalformervartung", die Giesecke & Rappe (1982) fanden, gehört heute zum Handwerkszeug eines jeden Supervisors. Sie stellt die Interpretationsfolie des Supervisionsverlaufs dar. Dieser prototypische Verlauf zeigt, daß es "eine natürliche Logik des Ablaufs der institutionellen Arbeit gibt". Zahlreiche Verläufe von Supervisions- und Balintgruppensitzungen sind im Buch von Giesecke & Rappe-Giesecke dokumentiert und ihre empirische Arbeit damit transparent gemacht. Die Geschehnisse in Supervisionsgruppen werden entsprechend eines "komplexen intersubjektiven Erwartungsmusters über einen idealen Verlauf des Gruppengeschehens einschließlich der zur Gewährung dieses Ablaufs erforderlichen Unterstellungen" organisiert. Die Normalformervartung kann entsprechend als internalisiertes, habituiertes Ablaufschema und als sicherheitsstiftend für die einzelnen Mitglieder der Supervisionsgruppen erachtet werden. Es bezieht sich auf die Rahmenbedingungen, Ziele und Funktion und den Ablauf von Supervision. Gieseckes & Rappe-Gieseckes kommunikationstheoretische Arbeiten begannen mit dem "Programm der Fallarbeit" in der Balintgruppe und wurden Mitte der 80er Jahre durch die Systemtheorie ergänzt. Ihr Modell des "Idealtypus" wird aus der Interaktionszentrierung und Gruppendynamik im Laufe der Zeit in die Komplexität von Setting, Institutionsdynamik und Systemumwelt gestellt. Die Kenntnis der Normalform ermöglicht dem Supervisor zunächst, Probleme des

Teams, den weiteren Verlauf und erreichbare Ziele zu prognostizieren und die adäquaten Interventionen zu setzen. Abweichungen können Anzeichen für krisenhafte Entwicklungen sein. Sie werden als Informationsquelle für die Diagnostik genutzt. Die Normalformerwartung stellt eine Kriseninterventionsstrategie dar, da sie zum Programm "Selbstthematization" als Möglichkeit der Selbstregulation führt. Neben der Bedeutung von Spiegelungen und Inszenierungen für die Fallsupervision werden deren Bedeutung für die Teamdynamik beleuchtet. Mit der Fokussierung der Spiegelungen von Umweltstrukturen in der Gruppeninteraktion ist die moderne Supervision geboren, die in der Lage ist, komplexe Organisationen zu beraten. Giesecke & Rappe-Giesecke entwickeln ihr Modell der Beratung als "Integration von Institutionsanalyse, Selbsterfahrung und Instruktion" vor dem Hintergrund der veränderten Supervisionsnachfrage zu Beginn der 90er Jahre. Die Beratung von Organisationen selbst wird als informationsverarbeitendes System konzeptualisiert, das komplexe Kommunikation im zu beratenden System zu gestalten hat. Es braucht sowohl kommunikative Datenerhebung und -reflexion zur Analyse von Organisationen, als auch eine Beratungspraxis, die soziale Systeme als informationsverarbeitende Organismen begreift und Supervision als Gestaltung von Kommunikationssystemen versteht. Damit verschwindet die Debatte Supervision versus Organisationsentwicklung. Giesecke & Rappe-Giesecke entwickeln einen lebendigen Theorie-Praxis-Dialog, der die Gräben zwischen Forschung und Beratungspraxis insofern ein ebnet, da er kommunikative Kooperationsformen aufzeigt, die einen Verzicht auf herkömmliche Dichotomisierung ermöglicht.

Heidi Möller, Berlin